

Das Leiden des Gerechten – Hiob und sein Gott

Das Hiobbuch gehört zur spätweisheitlichen Dichtung

- schildert die Erschütterung des Glaubens an die von Gott verlässlich eingerichtete Welt
- geht um die menschliche Erfahrung, dass der Zusammenhang von gutem Tun und gutem Ergehen in der Welt nicht bzw. nicht immer funktioniert, dass guten Menschen Böses widerfährt

Textverständnis ist schwierig:

Buch in einem eleganten und kunstvollen Hebräisch geschrieben, Übersetzung oft schwierig = deshalb mehrere Übersetzungen benutzen

Frühere Deutung:

Rahmenerzählung ursprünglich und getrennt von Dichtung. Hiob der leidende Dulder und Hiob der anklagende Rebell treten einander gegenüber. So heute nicht mehr haltbar. Das ganze Buch ist als ein Weg zu betrachten, den der leidende Hiob vom apathischen Dulder zum Rebellen und dann wieder zu einem in seinem Leid beruhigten Menschen zurücklegt.

Zum anderen wurde in der westlichen wie östlichen Kirche jedes Jahr das ganze Hiobbuch meditiert, gelesen und gebetet.

Hiob wie seine Freunde sind nicht biographisch fassbare Einzelgestalten, sondern als Paradigma zu verstehen, Hiobbuch eine lehrhafte, gleichnisähnliche Dichtung.

Der leidende Gerechte ist ein eigenständiges Motiv alttestamentlicher und alt-orientalischer Weisheit.

„Gerecht“ bedeutet: Der Mensch bemüht sich in seinem Leben um Gott und hat keine schwere Schuld auf sich geladen.

Der Gerechte leidet, weil oder obwohl er gerecht ist. Das ist im eigentlichen Sinne paradox. Denn es widerspricht einer Auffassung der Wirklichkeit, die nach dem Tun-Ergehen-Zusammenhang (TEZ) konstruiert ist. Wo Leiden als Folge von Schuld verstanden wird, kann der Leidende kein Gerechter sein. Wenn er aber leidet, kann er nicht „gerecht“ genannt werden.

Plausibel ist die Korrelation von Gerechtigkeit und Leiden also nur in einem Kontext, in dem der traditionelle Zusammenhang von Tun und Ergehen zerbrochen ist.

Das bedeutet: der TEZ enthält einen gewissen Automatismus der Gerechtigkeit Gottes!! Gott ist zitierbar und absolut sicher.

Nicht so Theodizee: Gott ist nicht verrechenbar. Er bleibt der außerhalb der Wirklichkeit Seiende.

Das ist das Thema des Hiobbuchs: „Warum leidet der Gerechte?“.

Die Freunde warten dabei mit der traditionellen Erklärung auf, dass er gesündigt haben muss, wenn er leidet. Hiob weiß es anders. Dieses Wissen ist der Motor des Dialogteils, bis er am Ende der Gottesreden von einem Wissen abgelöst wird, das Hiobs geschundene Existenz noch einmal neu ausrichtet.

- Hiobdichtung gibt nicht *eine* Antwort, sondern mehrere – in der Form kreisender Gedankengänge.

- Die abschließenden Gottesreden werden nicht als „Lösung“ des Problems verstanden. Sie setzen mit der von Gott sinnvoll geordneten und erhaltenen Schöpfung einen gedanklichen Rahmen, innerhalb dessen die Frage nach dem Leiden des Unschuldigen sinnvoll gestellt werden kann.

Frommer Dulder oder zorniger Rebell?

Ein harmloser Beginn 1,1; aber bei genauerem Hinsehen gar nicht so harmlos. Denn die Opposition von Gott und dem Bösen lässt bereits den Grundkonflikt anklingen, der das ganze Buch durchzieht.

Name Hiob „Wo ist der (göttliche) Vater?“

Hebr. klingt *oyeb* „Feind“ an = „der (von Gott) Angefeindete“

Warum versteckst du (sc. Gott) dein Angesicht

Und behandelst mich wie deinen Feind (oyeb)? 13,24

Koran *Ayub* „umkehrend/büßend“ = Hiob als exemplarisch Büßender

Rahmenerzählung ursprünglich und getrennt von Dichtung. Hiob der leidende Dulder und Hiob der anklagende Rebell treten einander gegenüber. So heute nicht mehr haltbar. Das ganze Buch ist als ein Weg zu betrachten, den der leidende Hiob vom apathischen Dulder zum Rebellen und dann wieder zu einem in seinem Leid beruhigten Menschen zurücklegt.

Einstieg

Gott lässt Leiden zu. Warum? Weil er muss! Weil Satan, der „Widersacher“ (immer mit Artikel, also Funktionsbezeichnung) LXX *diabolos* „Durcheinander-Werfer“) die These aufstellt, dass die Frömmigkeit Hiobs nicht uneigennützig, sondern berechnend sei (Frömmigkeit gleich Wohlstand, ob nicht alle Frömmigkeit auf reinem Zweckhandeln beruht). Sie kommt im Gewand einer listigen Frage daher:

Ist Hiob denn umsonst gottesfürchtig? (V9)

Zwei Beobachtungen:

- a. Das Leiden Hiobs kommt nicht direkt von Gott. Initiativ wird der Satan. Gott lässt es zu. Denn er zweifelt nicht an der Lauterkeit seines Knechts. Er setzt auf ihn. Gott traut es Hiob zu, stärker zu sein als der Satan. Ein Mensch hat die Kraft, dem Bösen zu widerstehen. – Das ist die Pointe der Rahmenerzählung. Dies muss allerdings erst noch erwiesen werden. Deshalb nimmt Gott die Herausforderung des Satans an. Am Ergebnis dieser Überprüfung wird sich die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes entscheiden.
- b. 1,10a verweist auf die Selbstwahrnehmung Hiobs, die dieser innerhalb seiner großen Klage in c. 3 artikuliert und die als ein Leitmotiv des gesamten Hiobbuchs fungiert. (3,20-26). Das Motiv der Umklammerung durch Gott (*dem Mann, den Gott ringsum eingeschlossen hat* 3.23) wird in den Reden Hiobs zum einen als *Überwachungsmotiv* und zum anderen als *Gottes-Angriff-Motiv* entfaltet und bildet damit ein Hauptargument zur Anklage Gottes. Hiob sieht sich von Gott geschlagen und wendet sich an Gott selbst. Die Frage findet Antwort in den Reaktionen Gottes.

Der **Prolog Kap. 1-2** stellt Hiob als beispielhaft frommen und ethisch verantwortlichen Menschen vor und beschreibt, wie dieser infolge eines Disputs zwischen Gott und dem Satan ins Leiden gerät. Der Prolog kennt einen doppelten Schauplatz: das im Osten – oder wie es hebr. auch möglich ist – das in der Urzeit verortete Land Uz und den Himmel, in dem sich Jhwh und sein himmlischer Hofstaat treffen.

Eines dieser himmlischen Treffen wird zum Ausgangspunkt, am Beispiel Hiobs zu testen, ob der Glaube an Gott Folge, Ursache oder unabhängig von Glück und Unglück ist. Die Frage des Satans, ob der in jeder Hinsicht gesegnete Hiob Gott grundlos, d.h. unbegründet und zweckfrei („umsonst“ 1,9), fürchte, und zwar in dem doppelten Sinn von „verehren“ wie „Furcht empfinden“, bildet den Motor für alles Folgende:

Hiob verliert zunächst seinen Besitz und seine Familie (Kap 1), sodann seine Gesundheit (2,7 – d.h. Verlust der sozialen Kontakte, denn ansteckende Hautkrankheiten verlangten strenge Isolierung) und reagiert auf die „Hiobsbotschaften“ mit einem umfassenden Bußritus, dem Bekenntnis zu seiner Geschöpflichkeit und dem Lobpreis Gottes als dem Grund und Ziel seines Lebens und widerlegt somit den Satan.

1,21: Nackt vom Mutterleib, Herr hat`s gegeben

2,10: Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?

Hiob leidet völlig grund- und sinnlos, weil Gott sich im himmlischen Thronrat durch den Satan zu einem Test hat überreden lassen. Die Verantwortung dafür trägt Gott allein. Satan ist Handlanger Gottes und verkörpert noch nicht wie spätere Teufelsvorstellungen zeigen eine gegen Gott gerichtete Macht der Finsternis. Hiob sieht sich von Gott geschlagen und wendet sich an Gott selbst. Satan tritt später nicht mehr auf.

Sieben Tage schweigt Hiob im Angesicht seiner Freunde, die gekommen sind, um ihn zu trösten. Ihr Verhalten: Hören vom Leid des Freundes, sich auf den Weg machen, sich solidarisch auf die Augenhöhe des Leidenden begeben, sehen und abwarten, bis der Leidende selbst redet = ein narratives Musterbeispiel der Seelsorge (2,11-13).

Exkurs zur Frage des Auftauchen des Satans: Die Figur des Satans tritt im AT erst in nach-exilischen Texten auf. Er stammt urspr. aus den Umweltreligionen, also aus dualistisch geprägten Religionen. Urspr. kommt das Wort aus der israelitischen Rechtsprechung und bezeichnet den Ankläger (Staatsanwalt). Im AT finden sich selten Textstellen zur Figur des Satans, so in 1Chr 21,1: hier ist von 2 Mächten die Rede, in den älteren Texten wie z.B. 2Sam 24,1 finden wir einen Grundgedanken des Monotheismus wieder, nämlich, dass das Glück wie auch der Zorn in einem Gott angelegt sind. Im Buch Hiob (1,6; 2,1) wird er zum himmlischen Hofstaat gezählt. In der neutestamentlichen Zeit ist der Satan schließlich zum Gegenspieler Gottes geworden. Es handelt sich um einen gefallenen Engel.

Satan als Ankläger = Sach 3,1-7; Num 22,22f

Hiobs Klage und Anklage (c.3)

Lebensklage Hiobs (s. Gliederung im Buch)

Themen des leidenden Gerechten:

- Fluch über den Tag seiner Geburt
- Fragen nach Grund und Ziel eines leidgeprüften Lebens, das Leben in dieser Welt ist nicht Ordnung, sondern Chaos selbst

- Bestreitung der Schöpfermacht Gottes
- Frage nach der Basis der Frömmigkeit

Hiobs Anklagen steigern sich in den weiteren Antworten an seine Freunde:

- Gott ist ein Tyrann, der sich an kein Gesetz hält, der erschlägt, wann und wen er will. Er verhöhnt die Leidenden. 9,23f
- Gott achtet nicht auf die Hilfeschreie der Armen: 24, 5-12

Aber! Gegen Gott hält Hiob *an Gott* fest. Er wendet sich nicht ab, wie seine Frau empfiehlt. Er will Gott in der Dunkelheit, in seinem Schmerz begeben. Er entlässt diese furchtbare Finsternis nicht aus der Verantwortung Gottes. Er hofft *auf* Gott: den gnädigen Bewahrer seines bisherigen Lebens, der ihn doch verteidigen müsste, und *gegen* Gott: den dunklen Verursacher seines jetzigen Leids. So glaubt er fest, dass Gott als Instanz im Leid erreichbar und bedrängbar bleibt.

Die Lösung des Hiobproblems c. 42

*„Bisher hatte ich von dir nur vom Hörensagen vernommen;
jetzt aber hat mein Auge dich gesehen.*

Darum gebe ich auf und tröste mich im Staub und in der Asche“ (42,5f)

Hiob verändert seine Haltung und bereut. Aber was er genau bereut, wird nicht gesagt. Er bekennt sich zur Allmacht und zur eigenen Geschöpflichkeit, sieht sich eingebunden in einen umfassenden göttlichen Schöpfungsplan. D.h. in der Begegnung mit Gott (42,5) kommen seine Zweifel und seine Fragen zur Ruhe. Hiob gewinnt nicht ein neues begriffliches Wissen *von Gott*, sondern er macht eine neue Erfahrung *mit Gott*. *„Bisher habe ich dich nur vom Hörensagen gekannt.“*

Hiob sucht Gott gewissermaßen in der Dunkelheit und in der Einsamkeit seines Schmerzes, weil er nicht denken kann oder denken will, dass Gott sich von ihm abgewendet hat, oder dass kein Gott sei. Indem er in seinem Schmerz an Gott gegen Gott festhält, findet er ihn als einen Gott, der einerseits den Menschen unverfügbar überlegen ist, der sich aber nicht abwendet, wenn Menschen leiden: *„Jetzt hat mein Auge dich gesehen.“* D.h.: Leiden ist Teil des menschlichen Lebens!

Es gibt Zusammenhänge, die eingebunden sind in einen größeren Schöpfungsrahmen, die ich als Mensch nicht sehen/nicht verstehen kann. Hiobs Fragen müssen gestellt werden solange Menschen leiden wie Hiob. Die Frage nach dem „Warum?“ muss aber nicht ins Leere gehen. Sie kann in Klage und Anklage vor Gott gebracht werden. Die Frage lautet dann: „Wie lange noch, Gott?“ und „Wozu Gott?“

© Norbert Ittmann